Nr. 364

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.

Auflage 31 000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Dr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Freitag, 29. December.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 6½ & Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. An Neumarkt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen übernehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Zeilen kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXI. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1876.

Politisches.

Der gestrige Donnerstag wird in der Geschichte Europas ein bedeutungsvolles Datum sein. Noch sind wir ohne Nachricht über die Vorgänge, die sich auf der Conferenz zu Konstantinopel abspielten. Lange jedoch wird die Ungewißheit nicht dauern. Vergegenwärtigen wir uns die Situation! Die Bevollmächtigten Europas verhandeln, jedoch ohne Zuziehung der Pforte, über die Reformen, welche sie dem Sultan behufs Verbesserung der Lage seiner christlichen Unterthanen in drei aufständischen Provinzen empfehlen. Mit Mühe und Noth werden sie hierüber einig, aber so schwierig ist die Verständigung, daß sogar die beiden Vertreter Englands sich gegenseitig so erzürnen, daß der eine, Lord Elliot, in Zerwürfniß mit dem neuen englischen Bevollmächtigten, Lord Salisbury, plötzlich Konstantinopel verläßt. Endlich aber ist das Recept der diplomatischen Aerzte für den kranken Mann festgestellt und es soll ihm eben in der ersten Sitzung der wirklichen Conferenz vorgelesen werden, da läßt der Sultan Kanonen auffahren und eine regelrechte europäische Verfassung für die Gesammttürkei wird proclamirt. Ist diese Verfassung ernstlich gemeint oder wird mit ihr nur ein Schnippchen den hochanschnlichen Diplomaten der Conferenz geschlagen? Ein Wiener Blatt wird durch die Scenerie in Konstantinopel an den Auftritt in „Fiesco" erinnert, als wolle die Türkei, den Maler variirend, den Diplomaten sagen: „Ich habe gethan, worüber Ihr erst lange berathet." Nun sollte in der gestrigen zweiten Sitzung die Türkei sich erklären: ob sie die Vorschläge der Conferenz annimmt. Wenn sie sie ablehnt, dann wollen, so heißt es wenigstens, die Gesandten der Pforte noch ein Ultimatum überreichen und dann Konstantinopel verlassen, England sogar seine Flotte abberufen. Dann hätte die Türkei zwar keine Conferenz, aber eine Verfassung.

Es bedarf unsererseits keiner Wiederholung, daß den heiligsten Versicherungen türkischer Staatsmänner nicht zu trauen ist. Midhat Pascha, der neue Großvessir, hat sich zwar noch nicht mit offenkundigen Lügen befleckt, seine Vorgeschichte ist eine ehrenvolle, aber was thut ein guter Zahn in einem Munde voller faulender Wurzeln? Es ist ja möglich, daß Midhat sich die Macht zutraut, in einem Reiche, wo die Volksbildung noch so tief steht, eine moderne Verfassung ins Leben zu rufen. Wenn aber die Conferenz diesen Glauben nicht hat und sich unter Protest zurückzieht, so wird man ihr daraus nicht gerade einen Vorwurf schnitzen dürfen. Ob Conferenz oder nicht? es kommt jetzt offenbar wenig auf die Rathschläge und Worte, denn auf Entschlüsse und Thaten an. Wir finden in dem Wirrwarr und Wechsel, welchen die orientalische Frage durchläuft, immer denselben Grundgedanken durchschimmern: Rußland will den Krieg, wartet aber sein Eben ab und füllt die Pause bis zum Losschlagen mit allerhand Conferenz-Zeitvertreib und diplomatischem Beiwerk aus. Die Türkei kennt ihr Schicksal genau, sie begegnet Intriguen mit Intriguen, sie hat eben jetzt in der Verfassungsverkündigung die stärkste ihrer Künste gezeigt. Beide Mächte werden handgemein werden, sobald der Weiser der Friedensuhr seinen Umlauf vollendet. Auf solche Geschichtchen, wie, daß Midhat Pascha gegen Lord Salisbury renommirte: „Als wir Türken in dieses Land einzogen, waren wir unserer 600; wir werden es nur verlassen, wenn wir unserer 6 sind!" geben wir nicht zu viel. Es sind dies Anecdoten, wahr oder erfunden, jedenfalls bestimmt, den Glaubenseifer der Moslemin anzufeuern. Denn darüber täusche sich Niemand: der Krieg, einmal erklärt, wird alle scheußlichen Züge des Racen- und Religionshasses tragen.

Höchst empfindlich wird man in Rußland die Nachricht von dem Unterleibsleiden des Generalissimus, Nicolai Nicolajewitsch, aufnehmen. Wir glauben aufrichtig an diese Krankheit, halten sie weder für ein Schein-Fieber, noch einen sonstigen Vorwand. Man hat sie lange genug verheimlicht, so daß man im Auslande schon glaubte, der Zar wäre die hochgestellte Person, deren Erkrankung man sich geheimnißvoll in Petersburg zuzuschelte. Wäre die Krankheit nicht ernstlich, so würde man sie überhaupt todtschweigen, denn bei dem Aberglauben, von dem ein guter Theil der russischen Bevölkerung sich nicht zu befreien vermag, wird man das Krankenlager des Großfürst-Ober-Commandanten, des auf das Kampfes-Signal harrenden Feldherrn, als ein sehr böses Omen auffassen. Die fünf Aerzte bezeugen also gewiß die Wahrheit, die Heiligenbilder und sonstigen Mirakel, die dem Feldherrn frommer Wahn mit in's Lager gab, haben ihre Sache schlecht gemacht. Das Unterleibsleiden des Großfürsten war gewiß von der Entrüstung genährt, die dieses Soldatenherz überkam, als er die Betrügereien entdeckte, die mit dem Kriegsmaterial und der Munition vorgenommen worden waren. Die Verfälschung des Pulvers namentlich soll eine so grauenhafte sein, daß es ziemlich werthlos ist. Solche Enthüllungen wirken auf das Gemüth ehrlicher Soldaten niederschmetternd. Wenn der Türke nicht den Russen so kennte, würde er weniger starrsinnig sein!

Werfen wir vom Oriente einen Blick auf die Reichstagswahlen im engeren Vaterlande Sachsen, so muß einerseits die Verblendung auffallen, mit der sich in den von Socialdemokraten gefährdeten Wahlkreisen mehrere reichstreue Parteien befehden, andererseits die Naivität den gerechten Unwillen herausfordern, mit der sich die Nationalliberalen der Wählerschaft präsentiren. Wir schieben bereits jetzt dem Umstande, daß sich anerkannt bewährte Abgeordnete, wie Günther, v. Oehlschlägel, Walter, renommirten Verwaltungsbeamten wie Heinrich, Haberkorn u. A., Männer wie Schnoor, Penzig, Riethammer, Scharf und Ludwig-Wolff entgegenstellen, die Schuld zu, daß die Socialdemokraten an diesem Feuer sich ihre Hände wärmen. Spräche Nichts gegen die nationalliberale Partei, so spräche ihr Verhalten in der Justizfrage vernichtend gegen sie. Unter dem Treubruch dieser Partei im Reichstage müssen auch die Mitglieder der Partei leiden, die nicht persönlich daran betheiligt waren. Nicht 8 Tage konnte das Volk dieser Partei trauen! Binnen 8 Tagen verwandelten sie ihr feierliches „Ja" in ein frivoles „Nein!" Wie soll das Volk Vertrauen schöpfen zu den Rekruten einer Truppe, die so fahnenflüchtig wird! Mögen Schnoor, Penzig, Riethammer, Scharf, Ludwig-Wolff und die ganzen anderen Herren vor der Wahl die feierlichsten und wie wir nicht zweifeln wollen, redlich gemeinten Gelübde ablegen: „Die Stunde kommt, es kommt der Tag, wo sie in die Wirbel ihrer Partei-Taktik gerissen, allen Halt verlieren müssen." Die schöne Phrase ist dann bald für das Vergessen einstiger Verheißungen gezimmert. Möge sich das Volk diese Enttäuschungen ersparen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Wien, 28. December, Morgens. Der ungarische Finanzminister hat, wie die „Presse" meldet, den Bedarf für die im Januar fällig werdenden Zinsen im Betrage von 17 Millionen Gulden aus den Restanzen der begebenen 40 Millionen Goldrente bedeckt. Die Meldungen, daß der Finanzminister Szell einen Vorschuß nachgesucht habe, um den Zinsenbedarf im Januar zu decken, werden von der „Presse" als unbegründet bezeichnet.

London, 28. December. Nach einer anscheinend offiziösen Mittheilung der heutigen „Morningpost" hätte die englische Regierung, wie auch ihre Entscheidung in der orientalischen Frage ausfallen möge, zu keiner Zeit die Absicht gehabt, die englische Flotte aus der Besikabay nach England zurück zu berufen oder die diplomatischen Beziehungen mit der Pforte abzubrechen. Allerdings werde sich die englische Flotte in der Kürze nach Salonichi oder nach dem Piräus begeben, dies habe seinen Grund jedoch lediglich in dem Umstande, daß die Besikabay während der Winterzeit ein gefährlicher Ankergrund sei.

Locales und Sächsisches.

— Zu dem 70jährigen Militär-Jubiläum des Kaisers am 1. Januar k. J. werden sämmtliche Armeecorps des deutschen Heeres und seitens der preußischen Armee sämmtliche Regimenter Deputationen entsenden. Die Deputation des königlich sächsischen (12) Armeecorps wird dessen Generalissimus, Prinz Georg, führen; auch aus Würtemberg wird ein Prinz erwartet. Im königl. Schlosse zu Berlin werden zur Aufnahme fremder Fürsten Vorkehrungen getroffen, hier wird auch den commandirenden Generalen der baierischen Armee eine Wohnung angeboten werden. Das Programm des Festes ist noch nicht entworfen; man hört bis jetzt nur von einem großen militärischen Galadiner.

— Dem ordentlichen Professor der Astronomie und Direktor der Sternwarte zu Leipzig, Dr. phil. Carl Bruhns, ist der Charakter und Rang als Geheimer Hofrath und dem Gerichtsrath Dr. Daniel Paul Sperber in Leipzig der Charakter eines Appellations-Raths, sowie dem Assessor beim Bezirksgericht daselbst, Clemens Theodor Schmidt, der eines Gerichtsraths beigelegt worden. —

— Die Eisdecke der Elbe hat sich gestern Mittags von der Struppenbachmündung bis oberhalb Pressen mit einer Unterbrechung von Königstein abwärts erstreckt, und sind die bei Niedervogelgesang und Wehlen befindlichen Uebergänge durch Legen von Bretern hergestellt worden. Der Eisgang ist bei einer Eisstärke von 6 bis 7 Centim. von Pressen bis Postelwitz ziemlich gedrängt. —

— Bereits vorigen Sonntag begab sich eine Deputation von Landgemeinden der Dresdner Pflege zu dem seitherigen Reichstagsabgeordneten Herrn Hofrath Ackermann, um denselben zu fragen, ob er eine event. Wiederwahl annehmen würde. Herr Ackermann sagte zu und daraufhin fand gestern eine weitere Versammlung der Landgemeinde-Vertreter statt, um die Wahl Herrn Ackermanns zu unterstützen. Bei dem gesunden Sinn der Bevölkerung ist der Fleiß, die Gewissenhaftigkeit und Vaterlandsliebe des seitherigen Abgeordneten, der namentlich auch für die Rechte der gewerbtreibenden Steuerzahler mannhaft eintrat, als es galt dem nationalliberalen „laisser aller" des Herrn Adv. Krause ein Paroli zu biegen, aller Stimmen sicher. Wahrscheinlich aber wird man gegenüber den socialistischen Bestrebungen in Striesen und Plauen bei Dresden Herrn Hofrath Ackermann auffordern, in einer großen öffentlichen Versammlung nochmals sein Programm darzulegen, um auch die seiner Partei ferner stehenden Wähler mit den Bestrebungen Herrn Ackermanns vertraut zu machen. Namhafte Stimmen wird der socialdemokratischerseits vorgeschobene Hamburger Reisedemokrat außer in obengenannten Ortschaften nicht erhalten. In Blasewitz, Gruna u. s. w. sind ziemlich alle Stimmen Ackermann gesichert. — In Dresden treibt die Candidatur des Herrn Professor Mayhoff — nationalliberal — curiose Blasen. Der genannte Herr Professor am Vitzthum'schen Gymnasium ist ziemlich allen Wählern unbekannt. Ob aber die Wahlmanipulation der Nationalliberalen ihn in ein günstiges Licht setzt, wenn man Subscriptionsbogen für die Mayhoff'sche Wahl unbekannten Bürgern zur Unterschrift ins Haus schickt — das darf bezweifelt werden. Wer Herrn Minckwitz nicht wählen mag und Herrn Mayhoff nicht kennt und dessen nationalliberalen Heiligenschein aufleuchten sieht — der wird wohl an die Urne mit dem Namen Bebel schreiten. Wenigstens kennt man Bebel's unantastbare Ehrlichkeit und seinen Mannesmuth.

— Königliche Polizeidirection und Stadtrath veröffentlichen gemeinsam ein neues Regulativ über die „öffentlichen Lustbarkeiten" in Dresden. Oeffentlich ist aber die Lustbarkeit dann, wenn sie zwar von einem Vereine veranstaltet, wenn jedoch auch Nichtmitgliedern die Theilnahme daran gegen Entree oder sonst beliebig gestattet wird. An vorgängige Erlaubniß der königl. Polizeidirection ist die Veranstaltung geknüpft von: gewerbmäßige Gesang- und Instrumentalmusik, Schau- und theatralische Vorstellungen, Liebhabertheater und Concerte, bei denen kein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet, Concerte und Tanzvergnügen der Gastwirthe, Masken- und Costümballe, öffentliche Auf- und Umzüge, Schlittenfahrten u. dgl. der Anzeigepflicht unterliegen; alle nicht besonders genehmigte Lustbarkeiten, ferner Tanzvergnügungen und Concerte in Gastwirthschaften, Masken- und Costümballe von Privatpersonen für ihre Familien und eingeladenen Gäste, Schießen, Feuerwerk und Illuminationen unter bestimmten Bedingungen, alle Lustbarkeiten geschlossener Vereine oder Privatgesellschaften, die voraussichtlich größeren Zusammenfluß von Wagen oder Menschenzulauf auf der Straße bewirken. Der Schluß aller öffentlichen Tanzvergnügungen erfolgt spätestens Mitternacht 12 Uhr, nur ganz ausnahmsweise um 1 Uhr. Sogen. „freie Nächte" werden gar nicht gestattet. (Ausnahmen nur am Schlusse des Carnevals und während der Vogelwiese.) Die Bänkelsängerconcerte sind in den Wirthschaften der Bader-, Friesen-, großen und kleinen Frohn-, gr. und kleinen Kirch-, Schuhmacher- und Weißegasse nicht über 10 Uhr, in den übrigen Wirthschaften nicht über 11 Uhr gestattet. Oeffentliche Jahrmarktsmusik wird nicht mehr geduldet. Weitere Bestimmungen betreffen den Zutritt der schulpflichtigen Jugend zu öffentlichen Lustbarkeiten, die Erhebung der Taxen und Armenkassenbeiträge, die Abgabe von Dienstbillets zu den Maskeraden u. dgl. an die kgl. Polizei und den Stadtrath, die Aufsichtsführung darüber, daß bei Schaustellungen nicht anstößige, die religiösen und sittlichen Gefühle verletzende Gegenstände dargeboten werden, daß nicht Gesänge oder Deklamationen vorkommen, deren Inhalt politisch, moralisch oder sonst anstößig erscheint u. dgl. Trommeln, Trompeten und Pauken und sonstige weithin schallende Instrumente bei Tänzen in Lokalen, die nach der Straße liegen, sind gänzlich oder wenigstens nach 10 Uhr Abends verboten. Die Ueberwachung kostet bei Vorstellungen in geschlossenen Lokalen 3 M. der Polizei-Inspector, 2 M. der Wachtmeister, 1 M. 50 der Gendarm. Bei Vorstellungen im Freien Inspector 4 M. 50, Wachtmeister 3 M., Gendarm 2 M. 50. Bei Maskenballen 6 M. Inspector, 4 M. 50 Wachtmeister, 3 M. Gendarm. Bei Tanzmusiken 2 M. für den Gendarm bis 1 Uhr Nachts, 3 M. über 1 Uhr.

— Beheizung der Eisenbahnwagen. Mit dem Eintritt größerer Kälte drängt sich auch das Verlangen nach erwärmten Coupés bei den Eisenbahnreisenden wiederum mehr in den Vordergrund. Sämmtliche Eisenbahnen machen unausgesetzt Versuche, welche Beheizungsmanier wohl die vortheilhafteste sei. Die preußischen Bahnen neigen sich in der Hauptsache der Preßkohlenheizung zu. Diese besteht darin, daß man in unter den Sitzen der Coupés liegenden, hermetisch verschlossenen Blechkästen Ziegel einer besonders präparirten Kohle einlegt, welche ohne Rauch- und Gasentwickelung glimmen und hierbei eine bedeutende Wärme ausstrahlen und dadurch die Temperatur der Coupés erhöhen. Wenn auch dieser Effect bei geringen Kältegraden genügt, so reicht er doch bei strengerer Kälte nicht aus und ebenso kommt es nicht selten vor, daß die Kohlenziegel Gase entwickeln, welche dann die im Coupé Sitzenden nicht unwesentlich belästigen. Eine weitere, besonders in Süddeutschland gebräuchliche Heizmethode ist die mittelst von der Maschine abzugebenden Dampfes, welcher durch ein jedem Coupé angehörendes Röhrensystem geleitet wird. Hierdurch wird jedoch häufig trotz der in den Coupés befindlichen Absperrvorrichtung eine so hohe Temperatur erzeugt, daß die Passagiere genöthigt sind, im einfachen Rock zu fahren und leicht bei dem Verlassen der Wagen Erkältungen sich zuziehen. Eine dritte, zum größten Theil in Sachsen, wo man jedoch auch versuchsweise mit Dampf oder Preßkohle einzelne Züge beheizt, u. auf den böhmischen Bahnen gebräuchliche Art der Heizung ist die mit Wärmflaschen. Wird auch hierdurch die Coupétemperatur nicht wesentlich erhöht, so genügen die Flaschen doch, dem Reisenden warme Füße zu erhalten und das ist erfahrungsgemäß die Hauptsache, da man sich für den Schutz des übrigen Körpers stets noch mit Pelzen und Decken versieht. Hier tritt jedoch der Uebelstand in den Vordergrund, daß die in den Coupés liegenden großen Blechflaschen den Reisenden unbequem beeinträchtigen. Eine Heizmethode, welche auf anderen österreichischen und den russischen Eisenbahnen viel eingeführt ist, ist die unter dem Namen Tham-Rothmüller'sche bekannte. Sie besteht darin, daß jeder einzelne Wagen eine besondere, für Braun- und Holzkohlen bestimmte Anlage besitzt, welche, nach Erforderniß mehr oder weniger geheizt, die Coupés in angemessener Weise erwärmt. Mit allen Heizmethoden werden von fast sämmtlichen Bahnen unausgesetzt Versuche angestellt, und es gewinnt zur Zeit den Anschein, als ob mit der letztgenannten Tham-Rothmüller'schen Heizungsart die günstigsten Resultate erzielt werden würden.

— Die Schlaflosigkeit ist bekanntlich ein Zustand, der in fortwährender Erregung der Gehirnnerven besteht und in Folge des damit verbundenen abnormen und verminderten Stoffwechsels im Gehirn leicht zu einer unheilbaren Geistesstörung führen kann. Dieselbe kann sowohl durch anhaltende geistige und sinnliche Anregung wie auch durch pathologische Processe und Umbildungen in der Hirnsubstanz oder in Veränderungen der Beschaffenheit und Menge des Blutes innerhalb der Hirngefäße ihren Ursprung haben. Diese pathologischen Veränderungen selbst sind oft wieder eine Folge der besagten anhaltenden geistigen oder sinnlichen Anregung. — Sehr viele Leute sind mit diesem Zustande behaftet, ohne besonders darunter zu leiden. Es sind dies entweder apathische Naturen, oder Naturen, die kräftig genug sind, sich an die Entbehrung des Schlafes zu gewöhnen und die Schlaflosigkeit solchermaßen zu ihrer zweiten Natur zu machen. — Für Diejenigen, die unter dem Zustande wirklich leiden, ist es sehr schlimm, daß es wenig bewährte Mittel giebt, um desselben Herr zu werden und ihn gründlich zu beseitigen. — Bezüglich der Mittel gegen Schlaflosigkeit schreibt nun der „Medical Examiner": Die Einen greifen zu schlaferzeugenden Droguen und der Genuß dieser wird leicht zur Leidenschaft (die selbst wieder Leiden schafft, darf man wohl hinzufügen). — Andere finden geistige Getränke für wirksam und gewöhnen sich neben dem Wachen demzufolge auch noch an das Trinken von Spirituosen resp. den Genuß von Alkohol. — Von den Anhängern des Mesmerismus lernte man, daß das beständige Hinblicken auf einen bestimmten Gegenstand nach einiger Zeit zum Schlafe führe. Da dieses Mittel aber in der Dunkelheit etwas schwierig anzuwenden ist, so giebt die Methode des sog. Braidismus die Anweisung, man solle einfach die Augen schließen und in Gedanken versuchen, den aus den Nasenlöchern heraus- und in dieselben eingehenden Luftstrom aufmerksam zu beobachten. Es wird versichert, wer sich bemühe, diesen Strom zu sehen zu bekommen, gewissermaßen durch die innere Anschauung, der werde unfehlbar bald in Schlaf fallen. Wir haben dieses Verfahren bewährt gefunden (sagt der „Medical Examiner") und es ist im Grunde dasselbe, wie das des Mesmerismus — das andauernde Hinblicken oder Achtgeben auf einen bestimmten Gegenstand. — Ein anderes Verfahren wird jetzt von einem amerikanischen Arzte, Dr. Cooke, vorgeschlagen, welcher behauptet, daß es in zahlreichen Fällen von Schlaflosigkeit nur nöthig sei, — einige Minuten recht langsam und ruhig zu athmen, um in einen erfrischenden Schlaf zu fallen. Er geht davon aus, daß die meisten Fälle von Schlaflosigkeit in einer Blutüberfüllung